

ABSCHLUSSBERICHT

Deutsch-französisches „Networking“ – „Junge Mediävistik“ 2.0

Jessika Nowak

Ziel des Deutsch-französischen „Networking“ war es, ausgehend von der Erfahrung, dass viele Studierende – selbst an einer im Dreiländereck gelegenen Universität – zunächst vor der Auseinandersetzung mit französischer Fachliteratur zurückschrecken, diese Hemmschwelle abzubauen und Interesse für die Forschungslandschaft des Nachbarlandes zu wecken. Die Begeisterung der Studierenden sollte ferner dadurch angefacht werden, dass sie nicht nur reine Konsumenten bzw. passive Rezipienten des französischen Forschungsalltags werden sollten, sondern dass sie aktiv in diesen eintauchen und sich persönlich in diesen einbringen konnten. Dies sollte mittels einer doppelten Vernetzung erreicht werden, die zum einen über die persönlichen Bande laufen und zum anderen mittels einer deutsch-französischen Internetplattform erfolgen sollte. Die „persönliche“ Vernetzung sollte in Form von kleinen deutsch-französischen, zu ausgewählten französischen Regionen veranstalteten Tagungen erfolgen, die die Studierenden mitorganisiert hatten und bei denen die Studierenden zu TandempartnerInnen etablierter WissenschaftlerInnen wurden. Diese etablierten WissenschaftlerInnen wurden von den Studierenden, wie in der vorgeschalteten Übung erprobt, bei der Tagung anmoderiert. Die Studierenden leiteten auch die sich an den Vortrag der WissenschaftlerInnen anschließende Moderation, was durch Lektüre besagter WissenschaftlerInnen im Rahmen der vorgeschalteten Übung und entsprechende von den Studierenden im Vorfeld gehaltene Parallelvorträge ebenfalls einstudiert worden war. Die Professionalität, mit der sich die Studierenden auf der Tagung präsentierten, war beeindruckend und rang nicht nur den französischen Gästen große Bewunderung ab. Und nicht nur über die Auftritte der Studierenden bei der Tagung selbst staunten die Gäste. Auch die zahlreichen Ideen, die die Studierenden im Vorfeld bei der Tagungsorganisation gehabt und gezeigt hatten – und die selbst die Fabrikation spezieller Tagungskekse mit Tagungslogo und spezieller Tagungsschokoladentäfelchen umfassten –, wurden die französischen Gäste nicht müde zu loben. Man kann sich dementsprechend vorstellen, dass die Tagungsatmosphäre auf den beiden im Februar 2015 und im September 2015 abgehaltenen Veranstaltungen sehr gelöst, regelrecht herzlich, war, man abends noch lange gemeinsam zusammenstand und die persönliche Vernetzung hervorragend funktionierte. Etwas schwieriger gestaltete sich indes die zweite Komponente, der Aufbau einer Homepage, der die Studierenden den schönen Namen *consilium@auxilium* gegeben hatten und die, wie

der Name versprach, Rat und Hilfe beim Kennenlernen der französischen Wissenschaftslandschaft geben und eine noch breitere Vernetzung ermöglichen sollte, indem sie etwa Informationen zu deutschen und französischen im Entstehen begriffenen oder jüngst abgeschlossenen mediävistischen Qualifikationsarbeiten gab, einen Überblick über die französische und deutsche Bibliothekslandschaft bot, über Förderungsmöglichkeiten informierte und ein für den universitären Alltag nützliches Wörterbuch beinhaltete (<https://www.jungemediaevistik.uni-freiburg.de/>). Auch hier hatten die Studierenden großartige Ideen, die Datenakquise und vor allem die technische Umsetzung und das Einpflegen der Daten waren jedoch wesentlich komplizierter als vorhergesehen, weshalb die Homepage lange noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie geplant, und große Mengen an Daten noch nicht eingepflegt sind. Die Freiburger Studierenden haben durch die Beschaffung des Materials sicherlich die französische Forschungslandschaft wesentlich besser kennengelernt, lediglich der allgemeine Nutzen ist bislang lange nicht so groß, wie ursprünglich intendiert.

Erschwert wurde die Umsetzung zudem durch persönliche und vollkommen unvorhergesehene Schicksalsschläge, die es erforderlich machten, dass ich mich ab Herbst 2015 in Freiburg für zwei Jahre beurlauben ließ und eine Arbeit in Frankfurt annahm. Da während einer Beurlaubung keine Lehrtätigkeit erfolgen kann und da, wie ich bedauerlicherweise feststellen musste, sich aus der Ferne Projekte wesentlich schlechter steuern lassen, machte sich leider auch diese unumgängliche Absenz vor Ort negativ mit Blick auf das ursprünglich anvisierte Ziel bemerkbar.

Eine klassische Verstetigung der Forschungsateliers als neues Übungsformat ließ sich durch meine Abwesenheit leider ebenfalls nicht erreichen. Da sich jedoch in Freiburg seit zwei Jahren im Rahmen des Eucor-Programmes eine enge Kooperation, insbesondere mit der Universität Straßburg, etabliert hat, kommen die Studierenden, deren Neugierde nun für Frankreich geweckt wurde, auch glücklicherweise weiterhin in den Genuss deutsch-französischer Veranstaltungen. Ich selbst habe seit Oktober 2017 nun eine Assistentenstelle an der Universität Basel inne, das ebenfalls dem Eucor-Verbund angehört, und werde nun von Basel aus versuchen, entsprechende studentische Formate mit deutschen, französischen und schweizerischen Studierenden aufzuziehen. Prinzipiell kann ich aber vor allem mit Blick auf die „Tandemtagungen“ von Studierenden und etablierten WissenschaftlernInnen, die sich natürlich nicht nur für mittelalterliche Geschichte, sondern auch für viele andere Disziplinen eignen, dazu raten, ein derartiges Experiment einmal zu wagen. Sie werden von Ihren Studierenden und deren Potential und Kreativität überrascht sein!